



Vertrauen fördern, Distanz überwinden

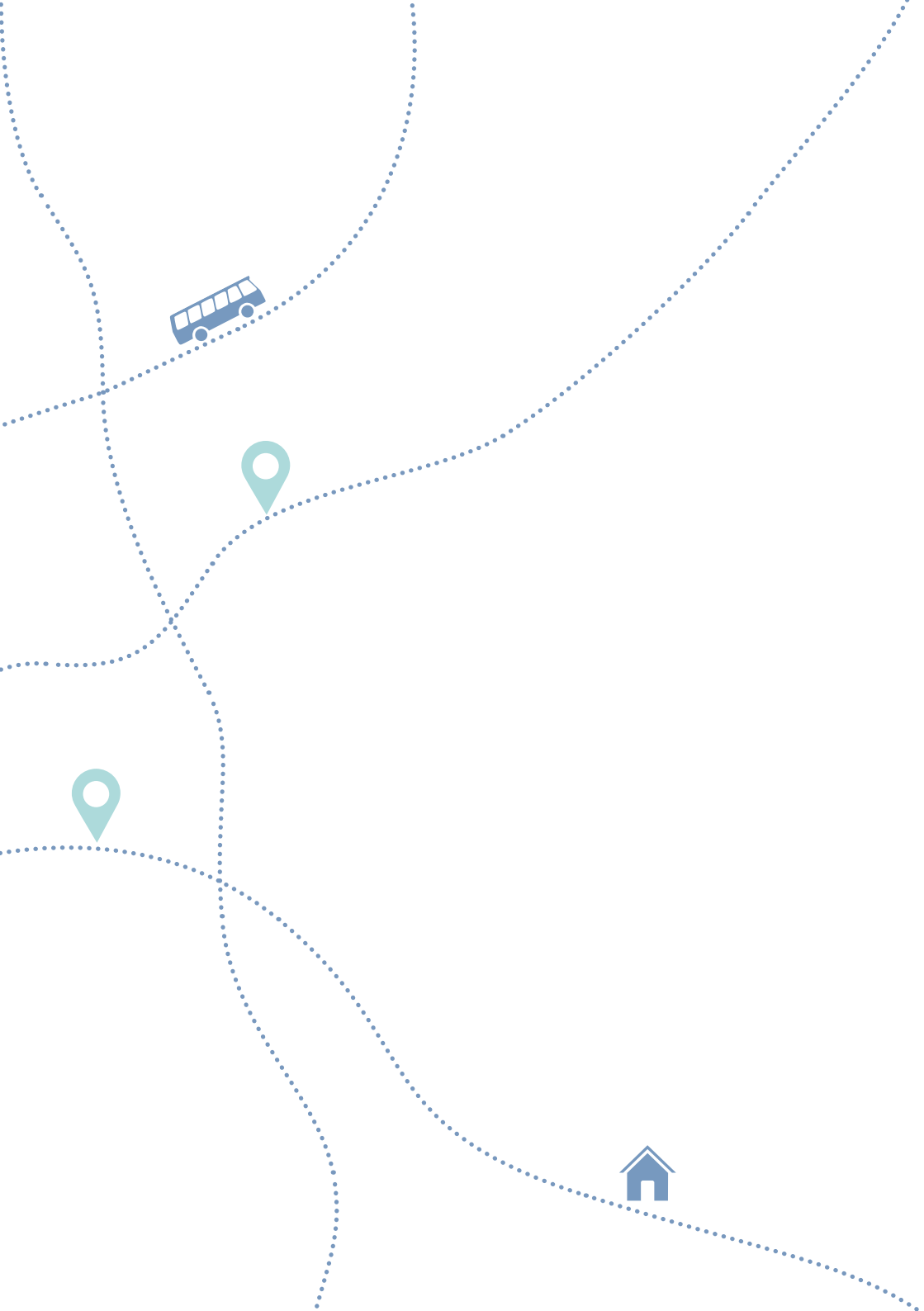
**Aufsuchende politische Bildung in
der Praxis von Demokratiebus und
Dorfliebe-Tour**

Jacques Hermes
Konstantin Gerbrich



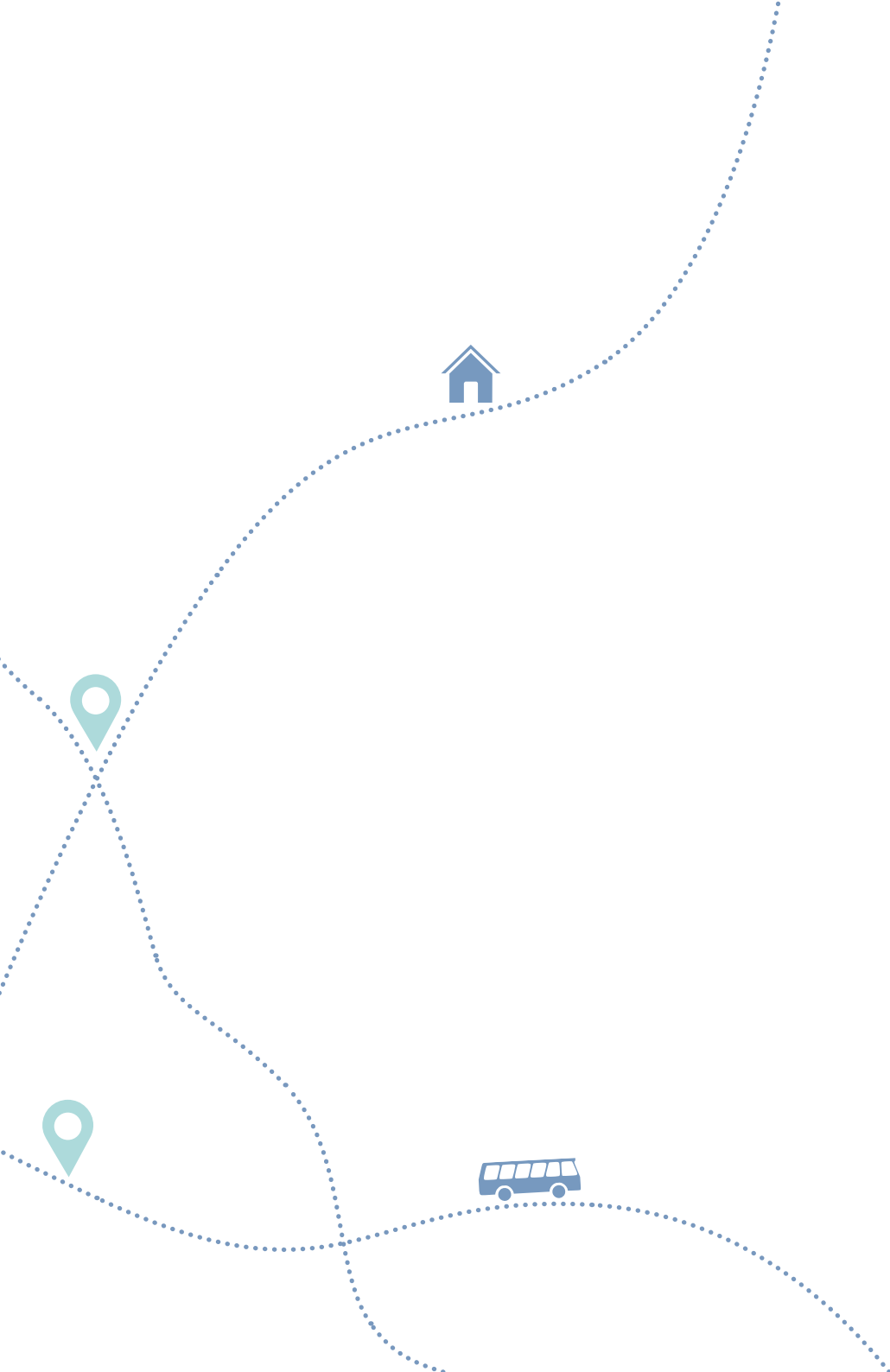
Auf einen Blick

- › Persönliche Begegnung schafft Vertrauen. Wo Angebote wie die Demokratiegestalter-Tour persönliche Begegnungen vor Ort ermöglichen, entstehen konstruktive Gespräche. So eröffnen sich Zugänge zu Gruppen, die bisher schwer erreichbar waren.
- › Niedrigschwellige Formate aktivieren Gesprächsbereitschaft. Direkte, alltagsnahe Angebote führen dazu, dass Bürgerinnen und Bürger ihre Anliegen offen artikulieren und sich ernst genommen fühlen.
- › Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen: Die wahrgenommene Distanz zur Politik ist real und hat vielfältige Auswirkungen. Viele Menschen erleben politische Prozesse als kaum beeinflussbar. Dadurch sinkt die Bereitschaft zur Beteiligung und der Rückzug aus demokratischen Arenen wird begünstigt.
- › Die zentrale Trennlinie verläuft zwischen strukturstarken und strukturschwachen Räumen, nicht zwischen Ost und West. Perspektivlosigkeit verstärkt Skepsis gegenüber politischen Akteurinnen und Akteuren sowie die Distanz zu Politik.
- › Themen orientieren sich am Alltag und an Fragen der Gerechtigkeit. Wirtschaftliche Belastungen, Migration und internationale Konflikte dominieren die Gespräche und werden stark über Fragen von Fairness und staatlicher Prioritätensetzung bewertet.
- › Präsenz und Nachhaltigkeit sind entscheidend. Die große Resonanz auf Formate der Konrad-Adenauer-Stiftung zeigt: Es braucht eine kontinuierliche, breite Präsenz vor Ort mit geschultem Personal, besonders in Regionen mit „weißen Flecken“.



Inhalt

5	—	Einleitung
6	—	Aufsuchende politische Bildung
8	—	Die Demokratiegestalter- & die Dorf- liebe-Tour
10	—	Projektbericht Demokratiegestalter- Tour 2025
11	—	Die Themen
14	—	Schlussfolgerungen
18	—	Die Autoren



Einleitung

Politische Bildung findet zunehmend in einer Gesellschaft statt, in der gemeinsame Räume für alltägliche Begegnungen und informellen Austausch seltener werden. Seit 1994 wurde über die Hälfte aller Gaststätten in Deutschland geschlossen.^{1,2} Klassische Stammtische verlieren an Bedeutung und immer häufiger fehlen Orte, an denen Menschen zwanglos miteinander ins Gespräch kommen können. Gleichzeitig gehen Parteimitgliedschaften seit Langem zurück.³ Damit verschwinden soziale Treffpunkte und Gelegenheiten, Alltagserfahrungen, politische Wahrnehmungen und gesellschaftliche Konflikte im direkten Austausch zu besprechen. Diese Entwicklung ist für die Demokratie relevant. Wenn Begegnungsräume fehlen, schwinden gleichzeitig Möglichkeiten, Sorgen auszusprechen, Perspektiven zu wechseln und politische Fragen im Alltag zu verorten. Aufsuchende politische Bildung setzt an dieser Lücke an. Formate wie die Demokratiegestalter-Tour und die Dorfliebe-Tour schaffen niedrigschwellige Gesprächsräume dort, wo Menschen leben, arbeiten und ihren Alltag verbringen.

Aufsuchende politische Bildung

Der Ansatz der aufsuchenden politischen Bildung hat in den vergangenen Jahren in Wissenschaft und Öffentlichkeit deutlich an Bedeutung gewonnen. Er zielt darauf ab, die wachsende Distanz zwischen Bürgerinnen und Bürgern und politischen Prozessen zu verringern.

Politische Distanz entsteht schrittweise. Wenn Alltagssorgen der Menschen kein Gehör finden und nicht als legitime politische Anliegen wahrgenommen werden, verfestigt sich bei ihnen das Gefühl mangelnder Selbstwirksamkeit.⁴ Viele Menschen haben den Eindruck, mit ihren Sorgen nicht gehört zu werden und politische Entscheidungen kaum beeinflussen zu können. 42 Prozent der Deutschen stimmen der Aussage zu, auf das Handeln der Regierung ohnehin keinen Einfluss zu haben; 21 Prozent halten politisches Engagement für sinnlos.⁵ Solche Wahrnehmungen können demokratische Teilhabe schwächen und sind häufig Teil eines schrittweisen Entfremdungsprozesses.

Umfragen belegen den Eindruck einer Entfremdung von politischen Akteurinnen und Akteuren: Knapp 40 Prozent der Befragten sind der Ansicht, „Die da oben machen doch nur, was sie wollen“⁶. Der daraus resultierende Mangel an wahrgenommener und tatsächlicher Beteiligungsmöglichkeit schlägt sich oft dort nieder, wo Faktoren wie soziale Lage, Bildung und sozialräumliche Bedingungen die politische Partizipation zusätzlich beeinflussen.^{7,8} So paart sich ein sozial bedingter Mangel an Zugang besonders in strukturschwachen Räumen mit einer allgemeinen Stimmung der Resignation und wahrgenommener Distanz.⁹

Diese Gemengelage hat Einfluss auf die politische Stimmung in Deutschland und wird durch externe Schocks weiter verstärkt. Im Jahr 2025 blieb das gesellschaftliche Klima angespannt. Internationale Konflikte, wirtschaftliche Stagnation und anhaltende Transformationsbelastungen verstärkten das Gefühl einer dauerhaften Krisensituation. Aufsuchende politische Bildung ist deshalb gerade jetzt besonders wichtig. Sie trägt politische Bildung in den Alltag der Menschen, schafft direkte Zugänge und stärkt demokratische Teilhabe dort, wo klassische Formate an Grenzen stoßen.

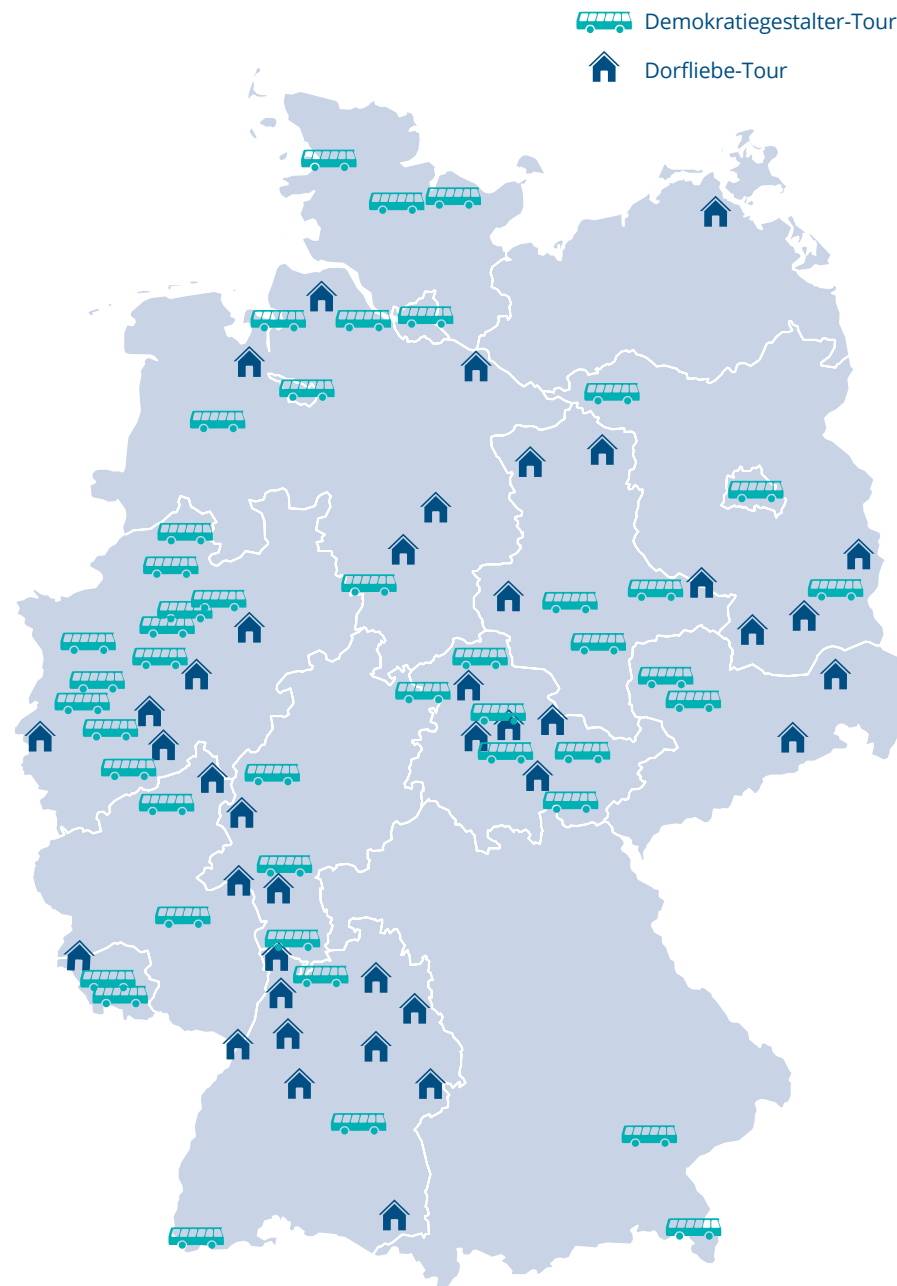
Die Demokratiegestalter- & die Dorfliebe-Tour

Die Konrad-Adenauer-Stiftung setzt den Ansatz der aufsuchenden politischen Bildungsarbeit in vielen Regionen mit ihren einzigartigen Formaten der Demokratiegestalter- und der Dorfliebe-Tour um.

Die Demokratiegestalter-Tour bringt politische Bildung mit einem „Demokratiebus“ direkt in Städte und Gemeinden in ganz Deutschland. Vor Ort macht der Bus auf zentralen Plätzen Station, lädt Bürgerinnen und Bürger zu Gesprächen und Diskussionen ein und bietet so die Möglichkeit, sich zu politischen Themen zu informieren. Auf diese Weise erreicht das Angebot auch Menschen, die bisher wenig Berührungspunkte mit politischer Bildung hatten. Ziel ist es, demokratische Teilhabe erfahrbar zu machen, Vertrauen in politische Institutionen zu stärken und den öffentlichen Raum als Ort politischer Auseinandersetzung und Begegnung zu nutzen.

Die Dorfliebe-Tour setzt bewusst niedrigschwellig im ländlichen Raum an. Gespräche über Politik finden dort statt, wo Menschen im Alltag zusammenkommen – etwa bei lokalen Veranstaltungen oder an Treffpunkten im Dorf. Das Format bringt Bürgerinnen und Bürger an diesen Orten mit Verantwortlichen ins Gespräch, baut Hemmschwellen ab und greift Themen auf, die vor Ort tatsächlich relevant sind. Jede Veranstaltung orientiert sich an den konkreten Anliegen der Menschen und verzichtet bewusst auf starre Vorgaben. So entstehen alltagsnahe Gesprächsräume, die Vertrauen fördern und politische Partizipation stärken.

Beide Formate folgen demselben Grundgedanken: Politische Bildung wirkt besonders dort, wo sie Nähe herstellt, an Lebensrealitäten anknüpft und unmittelbaren Austausch ermöglicht.



Projektbericht

Demokratiegestalter-Tour 2025

Der Demokratiebus absolvierte 2025 insgesamt 71 Tour-Stopps in 49 verschiedenen Orten und war in 15 Bundesländern im Einsatz; Mecklenburg-Vorpommern wurde nicht angefahren. Es wurden rund 16.750 Bürgerinnen und Bürger erreicht. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Stopp lag bei etwa 235 Personen und damit rund 15 Prozent höher als im Vorjahr. An einzelnen Stationen, darunter die Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Saarbrücken, das Gamescom City Festival, die Kieler Woche und die World University Games in Duisburg, wurden jeweils mehr als 1.000 Besucherinnen und Besucher erreicht.

Die Tour nutzte gezielt stark frequentierte Orte wie Marktplätze, Fußgängerzonen sowie Volksfeste und Großveranstaltungen. Die Teilnahme an Formaten mit großer bundesweiter Strahlkraft erhöhte die Sichtbarkeit erheblich und erreichte zusätzliche Zielgruppen.

Zur regionalen Abdeckung wurde die BBSR-Raumgliederung herangezogen.¹⁰ Von den 49 besuchten Orten lagen 15 im Osten und 34 im Westen der Republik. 59 Prozent der Stopps fanden in zentralen und 41 Prozent in peripheren Räumen statt. Die Tour deckte ein möglichst breites Spektrum deutscher Lebensrealitäten ab, von Metropolen über Groß- und Mittelstädte bis hin zu Kleinstädten und dörflichen Räumen. 63 Prozent der besuchten Orte liegen in strukturschwächeren Regionen.¹¹ Geografische Peripherie und Strukturschwäche sind nicht immer deckungsgleich. Deswegen wurden auch geografisch exponierte Räume, darunter Grenzregionen und Braunkohlereviere, bei der Auswahl der Tourziele berücksichtigt.

Die Themen

Die Tour hat dazu beigetragen, politische Gespräche im öffentlichen Raum anzuregen. An nahezu allen Standorten entwickelten sich offene und thematisch vielfältige Diskussionen, die alltagsbezogene Anliegen ebenso aufgriffen wie grundsätzliche Fragen des demokratischen Zusammenlebens. Wir konnten eine hohe Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger beobachten, ihre politischen Positionen, Sorgen und Erwartungen in diesem niedrigschwelligen Angebot zu äußern.

Die Gespräche am Demokratiebus waren 2025 stark von Alltagserfahrungen und persönlicher Betroffenheit geprägt. Besonders häufig wurden wirtschaftliche Belastungen angesprochen, etwa steigende Preise, sinkende Kaufkraft und die Sorge, dass staatliche Mittel nicht zielgerichtet eingesetzt werden. Viele Menschen kritisierten die Prioritätensetzung der Politik und sprachen offen von Geldverschwendung, während es gleichzeitig an Unterstützung für Rente und Bildung fehle.

Darüber hinaus prägten auch die Themen Migration und internationale Konflikte viele Gespräche. Häufig thematisiert wurden Fragen ungleicher Behandlung verschiedener Herkunftsgruppen, insbesondere im Vergleich zwischen Geflüchteten aus der Ukraine und aus anderen Ländern sowie Sorgen um Gerechtigkeit und die Belastbarkeit kommunaler Strukturen. Zugleich wirkten der Angriffskrieg gegen die Ukraine und der Israel-Gaza-Konflikt stark emotionalisierend, besonders im schulischen Kontext, wo sich die Polarisierung bis hin zu antisemitischen und israelfeindlichen Äußerungen zeigte. Unsere Beobachtungen decken sich mit Erhebungen zu den größten wahrgenommenen Problemen in Deutschland im Jahr 2025: Wirtschaftslage und Zuwanderung, gefolgt von Klima, Rente und Verteidigung.¹²

Viele Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner äußerten das Gefühl, dass politische Institutionen weit von ihrer persönlichen Lebenswelt entfernt seien. Die Formulierung „die da oben leben in einer eigenen Bubble“ tauchte regelmäßig auf. Diese Wahrnehmung ging häufig mit dem Wunsch nach klareren Entscheidungen und transparenterer Kommunikation einher. Die Coronapandemie wirkte zudem in Form von Erschöpfung, Misstrauen und anhaltender gesellschaftlicher Spannung nach, auch wenn sie seltener explizit thematisiert wurde.

Regionale Differenzierung

Durch unsere Arbeit stellen wir fest, wie stark regionale Faktoren politische Wahrnehmungen beeinflussen. In ländlichen und strukturschwächeren Gebieten war die Gesprächsbereitschaft oft besonders ausgeprägt. Dort wurde der Demokratiebus als seltene Möglichkeit wahrgenommen, politische Anliegen direkt vorzubringen. Viele Menschen nutzten diese Gelegenheit, um Frust, Enttäuschungen und Sorgen offen zu äußern. An mehreren Orten erfüllte die Tour damit erkennbar eine Druckventilfunktion.

Wie bereits im Vorjahr sichtbar wurde, verläuft die maßgebliche Unterscheidung der wahrgenommenen Herausforderungen und artikulierten Frustrationen nicht primär zwischen Ost und West, sondern zwischen strukturstarken und strukturschwachen Räumen. Faktoren wie wirtschaftliche Perspektiven und soziale Infrastruktur erwiesen sich erneut als aussagekräftigere Indikatoren für Politikverdrossenheit und Skepsis gegenüber politischen Akteurinnen und Akteuren als eine geografische Ost-West-Zuordnung. Gleichzeitig wurde deutlich, dass gesellschaftliche Konfliktthemen wie Migration, Bürgergeld oder Fragen sozialer Gerechtigkeit regional unterschiedlich stark aufgeladen waren und häufig in engem Zusammenhang mit wahrgenommenen sozialen Belastungen standen.

In ostdeutschen Regionen verschob sich der Fokus gegenüber den Vorjahren: Nicht mehr die Ampelparteien, sondern zunehmend die CDU selbst wurde scharf kritisiert. Aussagen wie „die CDU lässt sich von der SPD durch die Manege ziehen“ verdeutlichen ein wachsendes Unbehagen gegenüber den Dynamiken in der Regierung. Diese Entwicklung war auch in traditionell konservativen Gesprächsmilieus spürbar und weist darauf hin, dass ein Regierungswechsel auf Bundesebene das tief verankerte Misstrauen in politische Prozesse nicht ad hoc abmildern konnte. Diese Beobachtungen decken sich mit Umfrageergebnissen, die seit Sommer 2025 eine wachsende Unzufriedenheit mit der Arbeit der Bundesregierung in der Bevölkerung dokumentieren.¹³

Zudem zeigte sich, dass die AfD im Alltag vieler Gemeinden präsenter ist und auch in vorpolitischen Räumen wie Vereinen oder lokalen Treffpunkten stärker in Erscheinung tritt. Die übrigen Parteien sind lokal nur unzureichend präsent und es mangelt an festen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern. Für die aufsuchende politische Bildung wird damit die Frage zentral, wie Gesprächsanlässe im öffentlichen Raum mit einer dauerhaften politischen und zivilgesellschaftlichen Anschlussfähigkeit verbunden werden können.

Schlussfolgerungen

1. **Die Projekte der Konrad-Adenauer-Stiftung sind oft die ersten aufsuchenden Bildungsprojekte, denen die Menschen begegnen. Niedrigschwelligkeit und persönliche Begegnung wirken und werden wahrgenommen.** Es braucht Formate, die Beteiligung ermöglichen und leicht zugänglich sind. Viele Menschen haben konkrete Anliegen, die sie bereitwillig ausformulieren und artikulieren, wenn man sie dazu ermutigt. Wichtig ist dabei die Zusicherung, dass ihre Beteiligung nicht folgenlos bleibt, sondern ihre Ideen aufgegriffen und an die zuständigen Stellen weitergegeben werden.
2. **Die Neutralitätswahrnehmung ist ein entscheidender Faktor.** Bei den Einsätzen, insbesondere bei Demokratie- oder Volksfesten, erwies es sich in den Gesprächen als Vorteil, dass der Demokratiebus zwar als parteinaher, aber zugleich als deutlich unabhängiger Akteur wahrgenommen wurde. Die klare Orientierung am Beutelsbacher Konsens und die sichtbare Fokussierung auf die Stärkung demokratischer Werte führten dazu, dass der Demokratiebus als glaubwürdige Plattform politischer Bildung wahrgenommen wurde. Diese Rollenwahrnehmung öffnete Türen zu neuen Zielgruppen und erleichterte Kooperationen, die deutlich über die klassischen Netzwerke der Stiftung hinausgehen.
3. **Es ist wichtig, die Regionen gezielter in den Blick zu nehmen, in denen politische Bildungsarbeit bislang kaum stattfindet, die sogenannten weißen Flecken.** Politische Bildungsarbeit sollte stärker dort ansetzen, wo klassische Angebote kaum präsent sind und soziale, wirtschaftliche oder infrastrukturelle Belastungen besonders ausgeprägt sind. In solchen Regionen können Erfahrungen von Kontrollverlust, fehlender Anerkennung und wirtschaftlicher

Unsicherheit die Offenheit für populistische und antidemokratische Deutungen erhöhen. Aufsuchende Formate sollten deshalb gezielt in Räume gelenkt werden, in denen politische Distanz und gesellschaftliche Verunsicherung zusammentreffen.^{14, 15}

4. **Eine Professionalisierung des Personals erhöht die Qualität der Interaktionen und sollte systematisch ausgebaut werden.** Aufsuchende politische Bildung ist anspruchsvolle Arbeit im direkten Kontakt mit sehr unterschiedlichen Menschen. Sie erfordert kommunikative Stärke, Belastbarkeit, Konfliktfähigkeit und Sicherheit im Umgang mit populistischen, aggressiven oder demokratiefeindlichen Äußerungen. Auswahl, Schulung und Nachbereitung des eingesetzten Personals sind daher zentrale Qualitätsbedingungen und sollten systematisch weiterentwickelt werden.
5. **Die Nutzung konkreter Anlässe wie Dorf- und Stadtfeste, Messen oder Großveranstaltungen hat sich als besonders wirkungsvoll erwiesen.** Sie bieten geeignete Anlässe, um Menschen außerhalb klassischer Bildungsformate zu erreichen. Besonders wirksam sind solche Einsätze, wenn sie mit lokalen Akteuren und Institutionen verbunden werden und durch bekannte Persönlichkeiten zusätzlich Unterstützung erhalten. Dadurch entstehen Sichtbarkeit, Vertrauen und Anschlussmöglichkeiten über bestehende Zielgruppen hinaus.
6. **Aufsuchende politische Bildungsarbeit ist ein zentraler Baustein, um Vertrauen in demokratische Prozesse zurückzugewinnen – reicht aber als punktuelles Format allein nicht aus.** Es braucht ergänzend dauerhafte und flächendeckende Angebote als Teil der öffentlichen Daseinsfürsorge,¹⁶ insbesondere jenseits dicht besiedelter Regionen. Politische Bildung wirkt dort am stärksten, wo sie kontinuierlich präsent ist und glaubwürdig auf die Anliegen der Menschen eingeht. Entsprechend sollte der Ausbau aufsuchender Ansätze konsequent vorangetrieben und institutionell gestärkt werden.

- 1 Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021). Umsatzsteuerstatistik (Vorankündigungen): Zeitreihe 2009–2019. Steuerpflichtige Unternehmen und Lieferungen und Leistungen nach Wirtschaftszweigen. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- 2 Statistisches Bundesamt (versch. Jg.). Finanzen und Steuern: Umsatzsteuerstatistik (Fachserie 14, Reihe 8; Jahrgänge 1994–2008). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- 3 Niedermayer, O. (2025). Parteimitglieder in Deutschland: Version 2025 (Arbeitshefte aus dem Otto-Stammer-Zentrum, Nr. 33). Freie Universität Berlin. <https://doi.org/10.17169/refubium-48609> (letzter Abruf: 23.6.2026).
- 4 Bremer, H. (2025). Aufsuchende politische Bildung. Versuch einer Standortbestimmung. In: T. Gill, H. Stapf-Finé & A. Wallentin (Hrsg.). Handbuch aufsuchende politische Bildung. Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag. S. 23–40.
- 5 Zick, A., Küpper, B., Mokros, N. & Eden, M. (Hrsg.) (2025). Die angespannte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25. Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf.
- 6 Pokorny, S. (2025, März). Ampel-Aus ohne Folgen für das Meinungsklima: Ergebnisse aus repräsentativen Trendumfragen zu politischen Einstellungen (Monitor Wahl- und Sozialforschung). Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. <https://www.kas.de/documents/252038/33607021/Ampel-Aus+ohne+Folgen+fu%CC%88r+das+Meinungsklima.pdf/f837e387-412c-38f8-dc52-56e95e276677?version=1.0&t=1741608840920> (letzter Abruf: 23.6.2026).
- 7 Bertelsmann Stiftung (2015, 15. Mai). Prekäre Wahlen – Bremen: Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Bremischen Bürgerschaftswahl 2015.
- 8 Grotlüschen, A. & Buddeberg, K. (Hrsg.) (2020). LEO 2018: Leben mit geringer Literalität.
- 9 Gill, T. (2025). Warum aufsuchende Politische Bildung? In: T. Gill, H. Stapf-Finé & A. Wallentin (Hrsg.). Handbuch aufsuchende politische Bildung. Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag. S. 13–22.
- 10 Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (o. J.). Referenztabellen zu Raumgliederungen des BBSR. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/downloads/download-referenzen.html> (letzter Abruf: 23.6.2026).
- 11 Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (2022). GRW-Fördergebiete 2022–2027 und Fördergebiete des GRW-Sonderprogramms „Beschleunigung der Transformation in den ostdeutschen Raffineriestandorten und Häfen“. https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Downloads/grw-fordergebiete-2022-2027.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (letzter Abruf: 23.6.2026).
- 12 Forschungsgruppe Wahlen: Politbarometer: „Wichtige Probleme in Deutschland I & II“ Mittelwerte der Erhebungen für 2025. https://www.forschungsgruppe.de/Umfragen/Politbarometer/Langzeitentwicklung_-_Themen_im_Ueberblick/Politik_II/ (letzter Abruf: 23.6.2026).
- 13 Forschungsgruppe Wahlen: Politbarometer: „Zufriedenheit mit der Regierung und Koalitionspartnern“ https://www.forschungsgruppe.de/Umfragen/Politbarometer/Langzeitentwicklung_-_Themen_im_Ueberblick/Politik_II/ (letzter Abruf: 23.6.2026).
- 14 Bergmann, K., Diermeier, M. & Kempermann, H. (2023). AfD in von Transformation betroffenen Industrieregionen: Wo der Strukturwandel die rechte Partei besonders stärkt. IW-Kurzbericht 71/2023.
- 15 Greve, M., Fritsch, M. & Wyrwich, M. (2023). Long-term decline of regions and the rise of populism: The case of Germany. Journal of Regional Science, 63, S. 409–445. <https://doi.org/10.1111/jors.12627> (letzter Abruf: 23.6.2026).
- 16 Gill, T. (2025). Politische Bildung herausgefordert. Hessische Blätter für Volksbildung (HBV), 2025(2). <https://doi.org/10.3278/HBV2502W006> (letzter Abruf: 23.6.2026).

Die Autoren

Jacques Maurice Hermes ist seit September 2025 Themenreferent für Bevölkerungsentwicklung und sozialen Wandel in der Abteilung Gesellschaftlicher Zusammenhalt der Konrad-Adenauer-Stiftung. Zuvor war er in der wirtschafts- und finanzpolitischen Analyse, beim Institut der Deutschen Wirtschaft sowie in der Venture-Capital-Branche tätig. Jacques Hermes ist Volkswirt und studierte Volkswirtschaftslehre (B.Sc.) an der Universität Bonn sowie Public Economics (M.Sc.) an der Freien Universität Berlin.

Konstantin Gerbrich ist als Referent für die Leitung Politische Bildungsforen in der Hauptabteilung Politische Bildung tätig. Dort verantwortet er das „Demokratiegestalter-Projekt“, zu dem die Organisation der Demokratiebus-Touren zählen.

Er hat Gymnasiales Lehramt in Hannover studiert und dabei den Bachelor- und Masterabschluss erfolgreich erworben. Während seines Studiums war er als Sprecher der hannoverischen Stipendiatengruppe der Konrad-Adenauer-Stiftung engagiert und hat deren Arbeit auf vielfältige Weise kennengelernt.

Darüber hinaus sammelte er weitere Berufserfahrungen im politischen Kontext, unter anderem bei verschiedenen Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages oder des Europäischen Parlaments.



Impressum

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2026, Berlin

Kontakt:

Jacques Hermes

Analyse und Beratung

jacques.hermes@kas.de

T +49 170 2725455

Gestaltung und Satz: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Druck: Kern GmbH, Bexbach

Printed in Germany.

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

ISBN 978-3-98574-363-6



Politische Bildung braucht Orte, an denen Menschen miteinander ins Gespräch kommen. Doch genau solche Orte werden seltener. Viele Gaststätten sind verschwunden, klassische Stammtische verlieren an Bedeutung, Parteien binden immer weniger Menschen dauerhaft. Damit fehlen im Alltag zunehmend Gelegenheiten, Sorgen auszusprechen, politische Fragen zu diskutieren und unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen.

Das hat Folgen für die Demokratie. Wenn Menschen das Gefühl haben, mit ihren Erfahrungen nicht gehört zu werden, wächst die Distanz zur Politik. Aufsuchende politische Bildung setzt genau hier an. Sie wartet nicht darauf, dass Bürgerinnen und Bürger zu Veranstaltungen kommen, sondern geht dorthin, wo Menschen leben, arbeiten und ihren Alltag verbringen.

Angebote wie die Demokratiegestalter-Tour ermöglichen konstruktive Gespräche und Begegnungen vor Ort. So erreicht politische Bildung auch Gruppen, die auf herkömmliche Weise bisher schwer zugänglich waren.